

**Zeitschrift:** Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =  
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

**Herausgeber:** Eidgenössischer Orchesterverband

**Band:** 16 (1955)

**Heft:** 1

**Nachruf:** Wilhelm Furtwängler

**Autor:** Cherbuliez, A.-E.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wilhelm Furtwängler †

Im Verbandsorgan des Eidgenössischen Orchesterverbandes ist seit Jahren immer wieder das Problem des Dirigenten, als des musikalischen, technischen, geistigen und moralischen Leiters eines Orchesters, in direkter oder indirekter Weise besprochen worden. So geziemt es sich wohl als selbstverständlich, daß auch die «Sinfonia» des großen, vor kurzem unerwartet gestorbenen deutschen Dirigenten gedenkt. Denn er war und blieb ein Urbild des schöpferischen Orchesterleiters, der zwar «nach»-schöpft, nämlich auf Grund einer vorhandenen Partitur, aber im Nachschöpfen zu den Urgründen der seelischen und musikalischen Kräfte hinabzusteigen vermag, die das betreffende Werk überhaupt erschaffen ließen.

Wilhelm Furtwängler stammte aus einer bekannten deutschen Professorenfamilie ; sein Vater war Erforscher der alten Kunst und Direktor einer berühmten Kunstsammlung in München. Die Mutter war eine begabte Malerin. Der junge Furtwängler hatte Gelegenheit, durch Reisen die antike Welt und Italien kennen zu lernen. Er war in jeder Hinsicht hochgebildet, hatte philosophische und ästhetische Kenntnisse, war eine ausgesprochen geistige Persönlichkeit. Selbstverständlich war der tiefere Grund für seine phänomenale Laufbahn als in der ganzen Welt hochgeachteter, von vielen stürmisch verehrter Orchester- und Operndirigent seine eigentliche, außergewöhnliche musikalische Begabung, die zugleich auch sehr umfassend, also gar nicht einseitig war. 1886 in Berlin geboren, begann er mit 16 Jahren sein musikalisches Studium bei dem seinerzeit sehr bekannten Dirigenten und Komponisten Max von Schillings. Von Anfang an hielten sich die ausgesprochenen Gaben für das virtuose Klavierspiel, das Komponieren und das Dirigieren die Waage. Vor 1910 war er als junger Kapellmeister am Stadttheater in Zürich, Straßburg, nach 1911 in rascher Folge in Lübeck, Mannheim, Wien, Berlin, Frankfurt a. M. und Leipzig als Dirigent tätig. Die größten deutschen Konzertorchester, vor allem die Berliner Philharmonie, das Leipziger Gewandhausorchester, die Berliner Staatskapelle, das Wiener Philharmonische Orchester, die Staatsopern in Berlin, Wien, Dresden, das Bayreuther Festspielhaus, die Salzburger Festspiele, zuletzt auch die Luzerner Internationalen Musikfestwochen nahmen regelmäßig seine hervorragenden Dienste in Anspruch. Dazu kamen seit Jahrzehnten anstrengendste große Auslandsreisen als Gastdirigent oder mit einem der großen deutschen oder österreichischen Berufsorchester. Reisen, die Furtwängler in ganz Europa, in beiden Amerikas und in Schallplatten auf der ganzen Welt bekannt machten.

Furtwängler darf und muß wohl im tiefsten Grunde als zum 19. Jahrhundert gehörig gerechnet werden ; als echter Romantiker (und Deutscher) legte er mit seinen Interpretationen als Dirigent ein Bekenntnis ab, ein Bekenntnis zum jeweiligen Werk, Komponisten und seiner Welt, ein Bekenntnis auch zu seiner eigenen vergeistigten und doch in stärkstem Maße auch den sinnlichen und rhythmischen Energien und Kräften der Musik an sich verhafteten Musi-

kalität. Als Dirigent wirkte er durch die gewaltige mitreißende Gebärde von Arm und Händen, durch die ekstatische Haltung ; er dirigierte oft gar nicht den «Takt», sondern die Linien und Wellen des Melodischen, Klanglichen, Rhythmischen, Harmonischen, das er im Werk fand und erfüllte.

Der Schreibende hatte Gelegenheit, Furtwängler als jungen Operndirigenten in Mannheim zu treffen, hörte ihn dann später oft in Berlin, Wien, Bayreuth, Salzburg, Luzern, Zürich, Basel, Genf. Beethoven, Bruckner, Brahms, Wagner, Richard Strauß waren die Meister, die seinem Wesen vielleicht am meisten Gelegenheit zu genialer Ausdeutung von mächtiger innerer und äußerer Wirkung gaben. Doch hatte Furtwängler ein weites Einzugsgebiet : Strawinsky, Hindemith waren ihm ebensowenig fremd, wie Bachs Passionen.

Wie jeder Mensch und Künstler, so hatte auch Furtwängler inneres Leid und Schweres zu tragen. Es ist sicher angemessen, vor allem auf zwei Dinge hinzuweisen. Es ist kein Zweifel, daß Furtwängler in sich die Berufung zum Komponisten spürte und es ihm ein Opfer bedeutete, nicht als Komponist zu reifen und zu wirken, wie er es tief in seinem Herzen wünschte. Er schuf u. a. zwei Symphonien (von gewaltigem Umfang und himmelanstrebender Architektur), ein Klavierkonzert, Violinsonaten, kirchliche Musik. Aber er sah ein, daß man nicht jahraus, jahrein fast täglich sich in fremde Musik aufs intensivste hineinversenken und gleichzeitig zu wirklich eigenem Schaffen kommen kann.

Dann hat Furtwängler, wie man jetzt mehr und mehr einsieht, die Hitlerzeit nicht etwa als aktiver und mit Ehren überhäufte Dirigent aus positiver Einstellung zum Nationalsozialismus mitgemacht, sondern weil er glaubte, durch Ausharren und das Ansehen seiner Persönlichkeit irgend etwas von der bedrohten deutschen Musikkultur retten und auch bei vielen persönlichen schweren Schicksalen, besonders gegenüber jüdischen Musikern, helfend eingreifen zu können. 1933 erzählte einer der prominentesten jüdischen Musikforscher, der vor kurzem in Nordamerika verstarb, dem Schreibenden anlässlich eines Vortrages in Zürich, wie sehr sich Furtwängler persönlich bemühe, die Folgen der verbrecherischen Tendenzen des Nazismus gegenüber «nicht-arisches» Musikern zu mildern. Daß aber diese ganze Epoche in seinem Leben schwer auf ihm lastete und ihn innerlich aufrieb, daran kann kein Zweifel sein.

Als der Schreibende Furtwängler im Sommer 1953 in Salzburg auf das Podium zukommen sah, bei einem Konzert, auf dessen Programm u. a. Richard Strauß' glühende symphonische Dichtung «Don Juan» und Hindemiths Sinfonie «Harmonie der Welt» stand, da wurde es jedermann klar, daß Furtwängler gesundheitlich schwer angeschlagen war. Dennoch dirigierte er mit seinem ganzen Können, seiner ganzen inneren Leidenschaft, nur war alles irgendwie verinnerlicht, dem Äußeren abgewandt, still und nachdenklich geworden. —

Nun hat ihn eine Herzkrise in Heidelberg, wo er vielleicht sich ein dauerndes Heim schaffen wollte (die Heidelberger Universität hatte ihm auch 1927 den philosophischen Ehrendoktor verliehen), allzurasch hinweggenommen. Neben dem Andenken an seine charakteristischen, in ihrer Art unvergeßlichen

Dirigentenleistungen, die Verzauberung im Reich der Musik, die so oft von ihm ausging, hat der große Musiker und die bedeutende Persönlichkeit, die er war, auch eine Anzahl interessanter, feingebildeter Schriften hinterlassen, die im Zürcher Atlantisverlag erschienen («Gespräche über Musik», «Ton und Wort») und dem Musikfreund wie dem Fachmusiker viel wertvolle Anregung vermitteln.

Nach Hans von Bülow, Richard Strauß, Nikisch, Weingartner, Mahler ist nun auch der große deutsche Dirigent Furtwängler der europäischen Musikwelt entrissen worden; etwas von Priestertum umwehte ihn, er rückte ab vom blendenden Pultvirtuosentum, er lebte völlig in und mit der Musik.

Mit der Schweiz hatte Furtwängler jahrzehntelang viele berufliche und persönliche Verbindungen. Der große Winterthurer Musikmäzen Werner Reinhart war sehr mit ihm befreundet, Furtwängler besaß ein Haus in St. Moritz im Engadin, das ihm oft Erholung von anstrengendsten Berufsreisen verschaffte, an der Zürcher Oper hat er noch bis vor wenigen Jahren die Musikdramen Wagners in den Festspielen geleitet — nun ist alles Vergangenheit, aber das Andenken an Furtwängler wird noch lange lebendig bleiben.

A.-E. Cherbuliez



Suchen Sie **Musik-  
Instrumente**

oder haben Sie solche  
zu verkaufen, —  
dann ein

Inserat in der „Sinfonia“!

Gediegene Briefbogen und Couverts,  
Konzertprogramme in  
klarer und neuzeitlicher Darstellung

durch die **Buchdruckerei  
J. Kündig, Zug**

Telephon (042) 4 00 83 / Verlag der „Sinfonia“